

Zeitschrift: Annuaire suisse de science politique = Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaft

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Politische Wissenschaft

Band: 24 (1984)

Artikel: "Binnenmoral" und "Aussenmoral" : ein Motivkomplex zur Deutung aussenpolitischer Einstellungen

Autor: Frei, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«BINNENMORAL» UND «AUSSENMORAL»: EIN MOTIVKOMPLEX ZUR DEUTUNG AUSSENPOLITISCHER EINSTELLUNGEN

von Daniel Frei

Ausgehend von einer neuen Nutztypologie, die zwischen utilitaristischem Nutzen, Zielübereinstimmung und Solidaritätsnutzen unterscheidet, wird eine neungliedrige Typologie von Einstellungen zur politischen Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene entwickelt und sodann anhand von Daten einer gesamtschweizerischen Rekrutbefragung faktorenanalytisch auf drei Haupttypen reduziert. Diese dienen nachher als abhängige Variable für die Erklärung der Hintergründe dieser Einstellungstypen; dabei treten vor allem das Bildungsniveau und die Sprachgruppenzugehörigkeit als einstellungsbestimmende Einflussgrössen hervor, ebenso erfahrene Aussenkontakte und die Neigung, nicht affektiv zu denken. Untersucht man die drei Einstellungstypen als unabhängige Variable, so zeigt sich, dass sie insbesondere die Haltung gegenüber der Entwicklungshilfe und der Neutralität beeinflussen.

A partir d'une nouvelle classification des « gains » ou avantages – laquelle établit une distinction entre avantages utilitaires, concordance des buts et avantages découlant de la solidarité – l'auteur développe une typologie, à neuf branches, des attitudes prises envers la collaboration politique au niveau national et international; cette typologie est ensuite réduite – sur la base des données fournies par une enquête effectuée auprès des recrues, à l'échelon du pays tout entier – à trois types principaux, par analyse des facteurs. Ces trois types servent alors de variable dépendante pour expliquer les dessous de ces comportements typiques; en l'occurrence, c'est le niveau de formation et c'est l'appartenance à un groupe linguistique donné qui ressortent avant tout, en tant que masses d'influence déterminant telle ou telle attitude; ce sont aussi les contacts extérieurs enregistrés, de même que le penchant à ne point penser de manière affective. Si l'on examine, comme variable indépendante, les trois types d'attitude envisagés, il apparaît alors qu'ils influent en particulier sur l'opinion ou le comportement envers l'aide au développement et la neutralité.

I. «Binnenmoral» und «Aussenmoral»

1. Grundmotive aussenpolitischer Einstellungen

Nicht erst die Diskussionen um den Beitritt der Schweiz zur Organisation der Vereinten Nationen haben deutlich werden lassen, wie sehr die Aussenpolitik der Schweiz von der öffentlichen Meinung abhängt; dies gilt in einer Demokratie, die dank dem Staatsvertragsreferendum eine direkte Mitsprache des Volkes in aussenpolitischen Dingen kennt, als eine Selbstverständlichkeit. Wer darum die schweizerische Aussenpolitik verstehen will, muss versuchen, die aussenpolitischen Meinungen zu erforschen. Das wird denn auch seit mehreren Jahrzehnten recht ausgiebig getan. Die meisten Beiträge in diesem Sinne begnügen sich allerdings mit der Abklärung von Einstellungen und Meinungen im engeren Sinn, d.h. mit der Verteilung der Ansichten zu mehr oder weniger spezifischen aussenpolitischen Sachfragen.

Bisher bemühten sich dagegen nur wenige Untersuchungen um eine Erhellung der Hintergründe solcher Einstellungen; nur selten richtet sich die Aufmerksamkeit auf die tieferliegenden Motivkomplexe, die die Einstellungen zu konkreten Sachfragen ihrerseits prägen werden. Die in diese Richtung weisenden Ansätze haben vor allem versucht, einen Motivkomplex herauszuarbeiten, der in Anlehnung an vergleichbare Forschungen im Ausland, besonders in den Vereinigten Staaten, mit dem Wortpaar «Isolationismus – Internationalismus» umschrieben werden kann. So hat z.B. Schmidtchen einen Index entwickelt, den er mit «Weltpolitische Orientierung» bezeichnete¹. Daran anknüpfend, aber auf ganz anderem Wege, konnten Frei/Kerr eine Skala bilden, die die grundlegende aussenpolitische Orientierung je nachdem dem «Isolationismus» bzw. «Internationalismus» zuordnet². Weiterreichende, bisher aber empirisch nicht eingelöste Vorschläge beziehen sich auf die beiden Motivstrukturen «Geborgenheit» und «Beweglichkeit», auf die möglicherweise der Grossteil der aussenpolitischen Einstellungen zurückgeführt werden kann³.

2. Drei Nutzenerwartungen

Der folgende Beitrag bemüht sich ebenfalls um die tieferliegenden Motive zur Erklärung aussenpolitischer Einstellungen, beschreitet jedoch einen anderen, neuen Weg. Die Überlegungen, von denen der vorliegende Ansatz ausgeht, lassen sich in zwei Sätzen zusammenfassen: 1. Ein sehr wichtiges – vielleicht das wichtigste – Motiv hinter aussenpolitischen Einstellungen

1 Gerhard Schmidtchen, *Schweizer und Entwicklungshilfe. Innenansichten der Aussenpolitik*, Bern 1971, Bd. 1, S. 27–29, und Bd. 2, Tabelle A 18.

2 Daniel Frei/Henry Kerr, *Wir und die Welt. Strukturen und Hintergründe aussenpolitischer Einstellungen* (Pädagogische Rekrutierungsprüfungen, Wissenschaftliche Reihe Bd. 1), Bern 1974, S. 224–227.

3 Karl W. Deutsch/Gerhard Schmidtchen, *Aussenpolitik und Öffentlichkeit in der direkten Demokratie*, hrsg. und eingeleitet von Daniel Frei, Bern 1977, S. 50–53.

bildet die Art des Nutzens, den man von der internationalen Zusammenarbeit erwartet. 2. Motive betreffend internationale Zusammenarbeit dürfen nicht isoliert betrachtet werden, sondern sind in ihrem Verhältnis zu Motiven intranationaler Zusammenarbeit zu sehen. Die erste Überlegung ruft nach einer Nutzentypologie und deren Umsetzung in ein Frageinstrument. Die zweite Überlegung führt zum Einbezug binnenpolitischer Nutzenerwartungen, d.h. gewissermassen zu einer analytischen Kombination verschiedener Typen von «Aussenmoral» mit verschiedenen Typen von «Binnenmoral».

Gemäss einer in ganz anderem Zusammenhang bewährten Unterscheidung lässt sich internationale Zusammenarbeit auf drei wichtige Motive zurückführen⁴: 1. auf die Erwartung eines nationalen («egoistischen») Nutzens, 2. auf die Übereinstimmung der Ziele, d.h. auf instrumentellen Nutzen, sowie 3. auf das Gefühl der Verpflichtung zur Solidarität. Im Rahmen der Pädagogischen Rekrutenbefragung 1981 wurden diese drei Motive in je einem prägnanten Satz umschrieben, zu dem die befragten Rekruten Stellung nehmen konnten. Diese drei Sätze und die ihnen durch die Befragten zugeordneten Stellungnahmen lauten:

Tabelle 1: Stellungnahmen zu drei Motiven internationaler Zusammenarbeit (zeilenweise prozentuiert)

	stimmen völlig zu	stimmen eher zu	lehen eher ab	lehen völlig ab	(N)
<i>drei Motive der Zusammenarbeit (Frage 11)</i>					
nationaler Nutzen: «Wir sollten mit andern Ländern nur dann zusammenarbeiten, wenn die Zusammenarbeit der Schweiz nützt.»	14	24	32	31	(1395)
Zielübereinstimmung: «Wir sollten von Fall zu Fall mit andern Ländern zusammenarbeiten, soweit wir dieselben Ziele haben wie sie.»	33	43	16	8	(1395)
Solidarität: «Wir sollten mit anderen Ländern zusammenarbeiten, weil wir doch alle im gleichen Boot sitzen.»	35	30	22	13	(1395)

⁴ Sidney R. Waldmann, *Foundations of Political Action. An Exchange Theory of Politics*, Boston 1972, S. 21 und 156f.; Daniel Frei, *Internationale Zusammenarbeit. Theoretische Ansätze und empirische Beiträge*, Königstein/Taunus 1982, S. 82f.; Daniel Frei/Werner Meier/Ulrich Säker, *Die Schweiz und ihre Nachbarn* (Pädagogische Rekrutenprüfungen, Wissenschaftliche Reihe Bd. 7), Kap. 1.

Es zeigt sich, dass rund zwei Dritteln der Befragten das nationalegoistische Motiv zurückweisen, dagegen zu zwei Dritteln das Solidaritätsmotiv und zu drei Vierteln das Motiv der Zielübereinstimmung bejahen. Damit tritt die Wertstruktur der «Aussenmoral» deutlich hervor.

Entsprechend kann nun die «Binnenmoral» ermittelt werden, d.h. die Motive, die im Sinn von Nutzenerwartungen – und damit auch im Sinne von Legitimationsgründen – im Hinblick auf die innerstaatliche Zusammenarbeit wirksam sind. Von den verschiedenen Dimensionen innerstaatlicher Zusammenarbeit wird im folgenden die Zusammenarbeit zwischen den drei Landesteilen bzw. Sprachgruppen untersucht. Die im Zuge der Befragung ermittelten Nutzenpräferenzen verteilen sich wie folgt:

Tabelle 2: Stellungnahmen zu drei Motiven intranationaler Zusammenarbeit (Zusammenarbeit mit andern Landesteilen) (zeilenweise prozentuiert)

	lehen völlig ab	lehen eher ab	stimmen eher zu	stimmen völlig zu	(N)
<i>drei Motive der Zusammenarbeit (Frage 49)*</i>					
egoistischer Nutzen: «Wir sollten mit den Welschen und Tessinern nur dann zusammenarbeiten, wenn die Zusammenarbeit auch uns Deutschschweizern nützt.»	46	33	15	6	(1336)
Zielübereinstimmung: «Wir sollten von Fall zu Fall mit den Welschen und Tessinern zusammenarbeiten, soweit wir Deutschschweizer dieselben Ziele haben.»	22	25	37	16	(1330)
Solidarität: «Wir sollten mit den Welschen und Tessinern zusammenarbeiten, weil wir doch alle irgendwie zusammengehören.»	3	7	24	66	(1339)

* Im französischen und italienischen Text wurden die «Welschen» bzw. «Tessiner» ersetzt durch «Suisses alémaniques» bzw. «Ticinesi».

Sehr deutlich wird der Gegensatz zu den Motiven internationaler Zusammenarbeit sichtbar: Nicht weniger als 90% der Befragten bekennen sich zur nationalen Solidarität; sie meinen, man wolle und solle mit den anderen zusammenarbeiten, weil man «doch irgendwie zusammengehöre». Mehr als die Hälfte der Befragten bejahen auch die pragmatische Zusammenarbeit «von Fall zu Fall». Lediglich ein Fünftel ist bereit zu sagen, man

wolle mit den andern nur zusammenarbeiten, wenn es der eigenen Gruppe nütze. Der Verfasser hat an anderer Stelle untersucht, wer die Befragten sind, die sich in der einen oder anderen Weise äussern⁵.

3. Das Verhältnis von «Binnenmoral» und «Aussenmoral»

Wie mit der zweiten Prämisse des hier gewählten Ansatzes bereits ausgedrückt, verdient das Verhältnis der beiden Motivationskomplexe zueinander Interesse. Es ist m.a.W. zu fragen, wie die «Aussenmoral» zur «Binnenmoral» steht. Für diese Beziehung wird häufig ein Spannungsverhältnis angenommen, erstmals prägnant beschrieben vom amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr, der es auf die Kurzformel gebracht hat: «moral man and immoral society». Er wollte damit den Umstand bezeichnen, dass, was im Innern als edle Selbstlosigkeit zur Hebung der nationalen Wohlfahrt gilt, gegenüber der Aussenwelt zum nationalen Egoismus wird. Was im Innern als Verbrechen gilt – beispielsweise das Totschiessen eines Menschen –, kann gegenüber Fremden als Tugend gelten – beispielsweise im Krieg.

Ein Vergleich von *Tabelle 1* mit *Tabelle 2* zeigt, dass dieses Spannungsverhältnis zwischen «Aussenmoral» und «Binnenmoral» sich auch in bezug auf die drei Motivationstypen klar nachweisen lässt: Es gibt mehr Befürworter egoistischen Nutzens gegenüber der Aussenwelt, dagegen mehr Befürworter des Solidaritätsmotives im Binnenbereich. Im Binnenbereich bildet Solidarität das bei weitem stärkste Motiv; im Aussenbereich ist es das pragmatische Motiv der Zielübereinstimmung. Der Gegensatz zwischen den beiden Motivationskomplexen ist ausgeprägt, wenn auch nicht so hart, dass die Befragten meinen, was innenpolitisch als gut gelte, sei aussenpolitisch schlecht (und umgekehrt).

Da jeder Bürger gleichzeitig über eine «Aussenmoral» und eine «Binnenmoral» verfügt, drängt sich eine beide Motivdimensionen kombinierende Betrachtungsweise auf. Diese ergibt $3 \times 3 = 9$ Motivkombinationen, die sich wie folgt charakterisieren lassen:

5 Frei/Meier/Saxer, *op. cit.*, Kap. 1.3 und 3.1.

Tabelle 3: Zusammenhang zwischen je drei Motiven internationaler und intranationaler Zusammenarbeit (Zahl der jeweils Zustimmenden, je prozentuiert als Anteil am jeweiligen Gesamtsample)

		<i>Binnenmoral</i>	
	egoistischer Nutzen	Zielübereinstimmung	Solidarität
<i>Aussenmoral</i>			
national-egoistischer Nutzen	konsequente Egoisten (168) 13%	national-egoistische Pragmatiker (285) 22%	national-egoistische Patrioten (409) 31%
Ziel-übereinstimmung	aussenpolitisch pragmatische Egoisten (223) 17%	konsequente Pragmatiker (612) 47%	aussenpolitisch pragmatische Patrioten (914) 70%
Solidarität	aussenpolitisch solidarische Egoisten (161) 12%	aussenpolitisch solidarische Pragmatiker (450) 34%	konsequent Solidarische (812) 62%

Die Prozentzahlen beziehen sich auf jene Befragten, die bei jeweils zwei Fragen gleichzeitig zustimmende Antworten gaben. Da die Befragten zu jedem der drei Zusammenarbeitsmotive je gesondert Zustimmung oder Abneigung äussern konnten und die Option für ein Motiv die Option für ein anderes Motiv nicht ausschliesst, ergibt die Summe der Prozentzahlen wesentlich mehr als 100. Die Prozentzahlen sind aber untereinander ohne weiteres vergleichbar.

Gemessen an ihrem prozentualen Anteil an der gesamten Stichprobe treten die Träger der neun Motivkombinationen in folgender Reihenfolge auf:

1. aussenpolitisch pragmatische Patrioten
2. konsequent Solidarische
3. konsequente Pragmatiker
4. aussenpolitisch solidarische Pragmatiker
5. national-egoistische Patrioten
6. national-egoistische Pragmatiker
7. aussenpolitisch pragmatische Egoisten
8. konsequente Egoisten
9. aussenpolitisch solidarische Egoisten

An erster Stelle stehen jene, die sich mit den andern Landesteilen der Schweiz solidarisch verbunden fühlen, aber im Verkehr mit der Aussenwelt eine eher pragmatische Haltung befürworten und mit ihr «von Fall zu Fall» bei hinreichender Zielübereinstimmung zusammenarbeiten wollen – also die «aussenpolitisch pragmatischen Patrioten». Ihnen folgen die konsequent Solidarischen, für die Zusammenarbeit innen wie Zusammenarbeit aussen eine Selbstverständlichkeit bedeutet, weil man doch «im gleichen Boot» sitzt. Der Umstand, dass eine solche Haltung an zweiter Stelle er-

scheint, zeigt eindrücklich, dass die 1981 Befragten in ihrer Mehrzahl nicht nationalistisch denken und die «Brüder» im Ausland gleich positiv behandeln wie die «Brüder» im anderen Landesteil – mit der kleinen Nuance, dass man, wie die den ersten Rang einnehmende Gruppe, gegenüber der Außenwelt vielleicht ein wenig mehr Zurückhaltung verspürt als gegenüber den andern Schweizern. An dritter Stelle folgen die «konsequenter Pragmatiker», für die unabhängig von der Art der Partner Zusammenarbeit einfach «von Fall zu Fall» gepflegt werden soll. Entgegen theoretischer Erwartungen nehmen die «aussenpolitisch solidarischen Pragmatiker» den vierten Rang ein; sie fühlen sich als mit den andern Völkern im selben Boot sitzend und folglich solidarisch verbunden, begnügen sich aber gleichzeitig, was ihre Landsleute betrifft, mit einer Zusammenarbeit von Fall zu Fall. Erst an fünfter Stelle und mit einem deutlichen Abstand (22%) folgen die idealtypisch reinen «national-egoistischen Patrioten», für die gewissermassen die Devise «Right or wrong – my country» gilt und die mit ihren Landsleuten vorbehaltlos solidarisch handeln, mit «Fremden» jedoch nur etwas zu tun haben wollen, wenn es nützt. Nur auf einen Fünftel der Befragten trifft somit die These von der Doppelmoral, d.h. der gegenläufigen Orientierung von Binnenmoral und Aussenmoral, zu, wie sie Niebuhr beschrieben hat; bei einer Beurteilung dieser Gruppe wäre darauf hinzuweisen, dass die Gruppe der «konsequent Solidarischen» fast dreimal so gross ist. Jedem Betrachter rätselhaft erscheinen muss die an letzter Stelle figurierende Gruppe jener, die aussenpolitisch solidarisch zu denken behaupten, dagegen ihren Mitbürgern in den anderen Landesteilen gegenüber eine auf Nutzen erpichte Haltung zum Ausdruck bringen. (Möglicherweise deutet diese Gruppe auf unsorgfältiges oder irrtümliches Ausfüllen der Fragebögen hin; diese Vermutung kann indessen anhand der vorliegenden Daten weder bestätigt noch entkräftet werden.)

Die Erkenntnis in bezug auf diese erstaunliche Differenzierung allein rechtfertigt den Aufwand dieser Untersuchung; sie bleibt aber einstweilen einer rein beschreibenden Betrachtung verhaftet. Darum drängen sich drei weitere Fragestellungen auf: 1. Hängen die neun Motivationskombinationen zusammen, und wenn ja, welche und wie? 2. Wer sind die Träger der verschiedenen Motivationskombinationen, d.h. welche unabhängigen Variablen erklären diese Vielfalt? 3. Inwieweit wirken sich derartige Motivationskombinationen auf die aussenpolitischen Einstellungen aus? Diese drei Fragestellungen werden in den folgenden Abschnitten aufgegriffen.

4. Drei Motivationstypen

Die neun Motivkombinationen brauchen sich gegenseitig nicht auszuschliessen; denn da die Befragten zu den drei Zusammenarbeitsmotiven je gesondert Zustimmung und Ablehnung äussern konnten, bedeutet Zustimmung zu einem Motiv nicht zwangsläufig auch Ablehnung der andern beiden Motive – das wäre von der Konzeption der Fragestellung her gesehen

auch keineswegs sinnvoll. Darum drängt sich eine Abklärung im Sinn einer dimensionalen Analyse mit dem Ziel auf, allenfalls vorhandene «reine» Typen zu ermitteln. Die Berechnung der *Korrelationskoeffizienten*⁶ für die Beziehungen zwischen den neun Typen zeigt, dass diese in der Tat zum Teil eng zusammenhängen⁷.

Eine Überprüfung der Daten ergibt zwar Hinweise auf eine innere Ordnung der neun Kombinationen im Sinn einer Guttman-Skala. Deren Reproduktionskoeffizient liegt jedoch bei 0,76, somit unterhalb des allgemein üblichen Schwellenwerts von 0,9. Der Ansatz der Guttman-Skalierung wird daher nicht weiterverfolgt.

Mit Hilfe einer *Faktorenanalyse* wird nach Motivationstypen gesucht, die den einzelnen neun Motivationskombinationen statistisch zugrundeliegen. Es ergeben sich problemlos drei Faktoren⁸ bzw. Grundmotivations-

6 Diese und weitere statistische Analysen wurden von Herrn *Privatdozent Dr. Dieter Ruloff* durchgeführt, dem der Verf. an dieser Stelle für seine Unterstützung bestens dankt.

7 Bei den 9 Motivationskombinationen handelt es sich hinsichtlich Messniveau um kategoriale Variablen, die jedoch statistisch (nicht zuletzt auch wegen des grossen N der Untersuchung) wie intervallskalierte Variablen behandelt werden können, da dichotomisch strukturiert (Zustimmung/Ablehnung der jeweiligen Haltung). Folglich lässt sich also auch der Zusammenhang zwischen ihnen über Produktmoment-Korrelationskoeffizienten bestimmen.

Interkorrelationsmatrix für die neun Motivationskombinationen gemäss Tabelle 3 (1 = konsequente Egoisten, 2 = national-egoistische Pragmatiker, 3 = national-egoistische Patrioten, 4 = aussenpolitisch pragmatische Egoisten, 5 = konsequente Pragmatiker, 6 = aussenpolitisch pragmatische Patrioten, 7 = aussenpolitisch solidarische Egoisten, 8 = aussenpolitisch solidarische Pragmatiker, 9 = konsequent solidarisch)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1		.50	.42	.67	.17	-.00	.48	.07	-.11
2	.50		.66	.33	.47	.13	.21	.21	-.14
3	.42	.66		.21	.14	.26	.15	.00	-.12
4	.66	.33	.21		.33	.15	.70	.17	-.05
5	.17	.47	.14	.33		.45	.19	.59	-.00
6	-.00	.13	.26	.15	.45		.07	.22	.14
7	.48	.21	.15	.70	.19	.07		.37	.21
8	.07	.21	.00	.17	.59	.22	.37		.49
9	-.11	-.14	-.12	-.05	-.00	.14	.21	.49	

8 Die in Anmerkung 7 präsentierte Korrelationsmatrix wurde mittels Faktorenanalyse auf ihre Dimensionalität untersucht. Mit Hilfe des Hauptfaktoren-Verfahrens («principal factoring with iterations») wurden Primärfaktoren extrahiert und orthogonal gegen ein Varimax-Kriterium rotiert. Folgend die rotierte Matrix der Faktorenladungen für 3 extrahierte Faktoren:

typen, nämlich: 1. Befragte, für die im Binnenbereich vorwiegend egoistische Motive gelten, während sie im Aussenbereich beliebigen Motiven den Vorzug geben, also sich dort mehr oder weniger gleichgültig verhalten; es sind dies gewissermassen die «undifferenzierten Egoisten». 2. Befragte, die im Binnen- wie im Aussenbereich pragmatisch denken und bei denen auch die Solidarität in den Aussenbeziehungen eine wichtige Rolle spielt; es handelt sich also um «solidarische Pragmatiker». 3. Befragte, die in den Aussenbeziehungen vor allem nationalegoistische Ziele verfolgen möchten, im Binnenbereich dagegen solidarisch oder pragmatisch handeln – also im Bezugsrahmen klassischer Staatsräson sich orientierende «patriotische Egoisten».

Im folgenden wird mit diesen drei Motivationstypen gearbeitet. Von der Gesamtheit der Fälle ($N = 1395$) können mit Hilfe dieses Verfahrens 1056 klassiert werden⁹. Hier von entfallen 8% ($N = 82$) auf den Typ der undifferenzierten Egoisten, 71% ($N = 752$), also weitaus der grösste Teil, auf den Typ der solidarischen Pragmatiker und 21% ($N = 222$) auf den Typ der patriotischen Egoisten.

Motivationskombination	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
1	0.68548	-0.07130	0.42542
2	0.21829	0.20900	0.82940
3	0.16156	0.01999	0.67021
4	0.83059	0.09969	0.20629
5	0.11967	0.63200	0.36780
6	-0.00430	0.36774	0.21893
7	0.80063	0.24073	-0.04240
8	0.17954	0.92691	-0.07216
9	0.05905	0.41511	-0.31150

9 In dieser Untersuchung hat die Faktorenanalyse nur mehr heuristische Funktion. Es geht darum herauszufinden, ob sich die untereinander z. T. hoch korrelierenden 9 Motivationskombinationen (vgl. Anm. 7) auf eine geringere Zahl sich möglichst gegenseitig ausschließender Attitüden zu aussen- und innenpolitischen Fragen bzgl. des erwarteten Nutzens reduzieren lassen. Dies ist offenbar der Fall. Die einzelnen Fälle der Untersuchung sind nun auf ihre Zugehörigkeit zu einer der drei Grundattitüden hin zu beurteilen. Auf die Berechnung von Faktorenwerten («factor scores») wurde aus den angegebenen Gründen verzichtet. Statt dessen wurden die einzelnen Fälle jeweils jener Grundattitüde zugerechnet, die durch die entsprechenden Motivationskombinationen am höchsten «geladen» wurden. Da es sich bei den 3 extrahierten Grundattitüden um hochgradig unabhängige, d. h. kaum oder gar nicht korrelierende Dimensionen handelt, ist ein derartiges Vorgehen aber durchaus gerechtfertigt.

II. Wer sind die Träger der drei Motivationstypen?

1. Sozio-demographische Hintergründe

Die drei Motivationstypen spiegeln gleichzeitig unterschiedliche Grade politischen Differenzierungsvermögens. Falls diese Annahme zutrifft, wäre zu erwarten, dass in städtischem Milieu lebende, besser ausgebildete und sozial höherstehende Befragte differenzierteren Motivationstypen angehören als andere Befragte. *Tabelle 4* gibt Auskunft über die Stichhaltigkeit solcher Vermutungen und über weitere Zusammenhänge zwischen Motivations-typen und Merkmalen der Befragten.

Was zunächst die Verteilung der drei Motivationstypen auf die drei Schweizer *Sprachgruppen* betrifft, so fällt sofort die vom Rest der Befragten klar abweichende Haltung der Tessiner auf: Sie, d.h. die Angehörigen der kleinsten Minderheit, äussern sich am ausdrücklichsten (31 %) zugunsten eines die Miteidgenossen rein egoistisch behandelnden Vorgehens, aber auch am härtesten und egoistischsten hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Aussenwelt. Der Anteil der Französischsprechenden unter den «undif-

Tabelle 4: Zusammenhänge zwischen Motivationstypen und ausgewählten sozio-demografischen Variablen (je zeilenweise prozentuiert)

		<i>Motivationstyp</i>	
	undifferenzierte Egoisten in Prozent	solidarische Pragmatiker in Prozent	patriotische Egoisten in Prozent
<i>Muttersprache</i>			
deutsch	6	73	21
französisch	11	70	19
italienisch	31	33	35
<i>Ortsgrösse</i>			
Dorf	8	69	24
ländliche Kleinstadt	8	77	15
industrialisierte Kleinstadt	12	66	22
Vorortsgemeinde	6	75	19
mittelgrosse Stadt	6	81	14
Grossstadt	7	69	24
<i>Schulbildung</i>			
nur obligat. Schulpflicht	19	45	37
Anlehre	9	63	28
Lehre	8	69	23
Mittelschule	6	80	14
Hochschule	4	84	12
<i>Schichtzugehörigkeit</i>			
Unterschicht	10	59	31
untere Mittelschicht	9	74	17
mittlere Mittelschicht	6	72	22
obere Mittelschicht	7	76	17
Oberschicht	21	48	32

ferenzierten Egoisten» liegt zwischen jenem der Deutschschweizer und jenem der Tessiner. Damit bestätigt sich sehr klar die Hypothese: Je kleiner eine Minderheit, desto mehr sind ihre Angehörigen auf den eigenen Vorteil bedacht. In diesem Befund spiegelt sich offenbar die säkulare Minderheitenproblematik der Eidgenossenschaft – das Unbehagen der Minderheiten, zu kurz zu kommen –, gleichzeitig aber auch das Einstellungsmuster, das dieses Problem von Generation zu Generation löst: nämlich das Entgegenkommen der deutschschweizerischen Mehrheit, von der sich nur 6% als «undifferenzierte Egoisten» zu erkennen geben.

Die Aufschlüsselung der drei Motivationstypen nach der *Ortsgrösse* und der *Stadt- bzw. Landlage* des Wohnorts der Befragten ergibt (mit einer geringen Abweichung bei Befragten aus industrialisierten Kleinstädten) bei den «undifferenzierten Egoisten» praktisch keine Differenzierung. Die höchsten Anteile «solidarischer Pragmatiker» finden sich in mittelgrossen Städten und ländlichen Kleinstädten; dagegen sind sich Dorfbewohner wie Grossstädter in ihrer relativen Zurückhaltung gegenüber einer Haltung des «solidarischen Pragmatismus» einig, und sie sind es auch, die dem Ausland gegenüber am ehesten eine Haltung des «patriotischen Egoismus» einnehmen. Der Stadt–Land-Gegensatz erweist sich also nicht als so massgeblich wie manchmal angenommen.

Die stärkste Erklärungskraft mit Bezug auf die drei Typen besitzt dagegen das *Bildungsniveau*. Die statistisch fast ideale Verteilung der beobachteten Prozentwerte lässt klar und deutlich erkennen: Je geringer das Bildungsniveau, desto grösser ist die Neigung zu «undifferenziertem Egoismus». Bei der Haltung des «solidarischen Pragmatismus» verhält es sich umgekehrt: Je höher das Bildungsniveau, desto stärker der Anteil jener, die sich im Binnen- wie im Aussenbereich solidarisch und pragmatisch orientieren. Entsprechend deutlich ist die bildungsmässige Differenzierung auch bei der Haltung der patriotisch-egoistisch Denkenden: Je höher die Bildung, desto stärker die Weigerung, sich im Bezugsrahmen der Staatsräson zu bewegen.

Die *Schichtzugehörigkeit* differenziert dagegen wieder weniger. Dabei fällt auf, dass Unterschicht und Oberschicht in bezug auf die Grundmotivationen politischer Zusammenarbeit in- und ausserhalb des Landes durchaus ähnliche Vorlieben und Abneigungen zeigen und sich von den Mittelschichten gleichermaßen durch eine Haltung abheben, die den Egoismus betont und den solidarischen Pragmatismus nur mit Zurückhaltung unterstützt.

Der Gesamtbefund, den Tabelle 4 zulässt, weist somit im wesentlichen auf zwei aufschlussreiche sozio-demographische Bestimmungsgründe der Haltung zu politischer Zusammenarbeit hin: Massgeblich sind die Sprachgruppenzugehörigkeit und das Bildungsniveau. Der erste Bestimmungsgrund wurzelt im multiethnischen Bau der vielsprachigen Eidgenossenschaft; der starke «Ausschlag», den er im Bereich grundlegender politischer Einstellungen bewirkt, strafft das Gerede von der «nivellierenden Wirkung» der modernen Zivilisation Lügen und zeigt, dass die Verschiedenartigkeit

der drei Landesteile sich nach wie vor kräftig bemerkbar macht und offenbar auch nach wie vor das Zusammenleben und Zusammenarbeiten im schweizerischen Staat belastet. Überraschend deutlich ist die Bedeutung des Bildungsniveaus als eines Bestimmungsgrundes politischer Einstellungen. Falls man diesen Befund nicht einfach registrierend zur Kenntnis nimmt, sondern versucht, daraus praktische Folgerungen zu ziehen, so drängt sich der Schluss auf, dass das Zusammenleben mit andern in- und ausserhalb des Landes letztlich eine Erziehungsaufgabe darstellt.

2. Aussenkontakte, Affekt und Stereotypisierungsneigung

Der enge Zusammenhang zwischen der Bevorzugung bestimmter Motivationstypen und dem Bildungsniveau weist auf den Umstand hin, dass die Haltung gegenüber der Zusammenarbeit innen und aussen durch weitere Hintergrundbedingungen beeinflusst wird, genauer: durch die Gelegenheit zu lernen. Diese hat in dreifacher Hinsicht Bedeutung: im Bereich des Verhaltens, im kognitiven Bereich sowie im affektiven Bereich. Es ist im Sinne einer Arbeitshypothese zu vermuten, dass häufiger Aussenkontakt (als Variable aus dem Verhaltensbereich), grundsätzlich geringe Affektneigung (als Variable aus dem kognitiven Bereich) und Bevorzugung positiver Affekte (als Variable aus dem Affektbereich) undifferenzierten Egoismus wie patriotischen Egoismus eher zurücktreten und solidarischen Pragmatismus in der Zusammenarbeit mit andern bevorzugen lassen.

Tabelle 5: Zusammenhänge zwischen Motivationstypen und Aussenkontakten sowie Affekt- und Stereotypisierungsneigung (je zeilenweise prozentuiert)

	undifferenzierte Egoisten in Prozent	Motivationstyp solidarische Pragmatiker in Prozent	patriotische Egoisten in Prozent
<i>Aussenkontakt</i>			
sehr wenig	10	68	22
eher wenig	6	70	24
eher viel	4	77	19
sehr viel	7	79	14
<i>Affektneigung gegenüber andern Völkern</i>			
kein Affekt	8	72	21
sehr schwach	5	78	18
eher schwach	5	76	19
mittel	10	68	22
eher stark	13	59	28
sehr stark	12	58	30
<i>negative/positive Affektneigung gegenüber andern Völkern</i>			
negativ	13	54	33
kein Affekt	9	72	19
positiv	6	75	19

Tabelle 5 gibt Auskunft über die Stichhaltigkeit dieser Vermutung. Der Zusammenhang zwischen erfahrenen *Aussenkontakten*¹⁰ und Bevorzugung bestimmter Motivationstypen bei der politischen Zusammenarbeit ist offensichtlich und entspricht der Hypothese: Je mehr Aussenkontakt man erfahren hat, desto weniger ist man geneigt, der Haltung der undifferenzier-ten Egoisten oder jener der patriotischen Egoisten zuzustimmen, und desto eher findet man solidarischen Pragmatismus richtig.

Dasselbe Bild ergibt sich im *kognitiven Bereich*: Wer grundsätzlich zögert, fremde Völker mit vorgefassten Meinungen und rein gefühlsmässig, d.h. affektiv zu beurteilen¹¹ oder diese Neigung nur in schwacher Weise verspürt, zeigt bei den von ihm bevorzugten Motivationstypen eine ähnliche Konfiguration wie Befragte mit viel Erfahrungen im Verhaltensbereich der Aussenkontakte. Eine entsprechende Aussage gilt auch für den Bereich des *reinen Affekts* in positiver und negativer Richtung, des «Gernhabens» bzw. «Nicht-Gernhabens»¹². Bei allen diesen Feststellungen ist anzumerken, dass sie sich auf Tendenzen beziehen: Die «Ausschläge» bei der Bevorzugung bestimmter Motivationstypen der Zusammenarbeit sind zum Teil recht gering; allein sie weisen alle ausnahmslos in die hypothetisch erwartete Richtung, und sie sind deutlich genug, um das Mass des Zufälligen klar zu überschreiten, d.h. sie sind signifikant.

III. Inwieweit prägen die drei Motivationstypen aussenpolitische Einstellungen?

Während im Abschnitt II der Frage nachgespürt wurde, von welchen Bestimmungsgrössen die Bevorzugung bestimmter der drei Motivationstypen abhängt, soll nun in einem weiteren Schritt der Analyse untersucht werden, inwieweit diese Motivationstypen ihrerseits als Bestimmungsgrössen für weitere aussenpolitische Einstellungen wirken; während die dreigliedrige Motivationstypologie also im vorstehenden Abschnitt als abhängige Variable diente, erhält sie jetzt den Stellenwert einer unabhängigen Variablen. Ganz allgemein ist anzunehmen, dass die Art der Motivationskombinationen einen Einfluss hat auf den Grad der Zustimmung zu bestimmten Formen und Gegenständen der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz, und zwar im einzelnen abhängig davon, ob und inwieweit eine bestimmte Form der Zusammenarbeit die mit bestimmten Motivationskombinationen ausgedrückten Nutzenerwartungen befriedigt. Im besonderen ist, diese allgemeine Ausgangshypothese spezifizierend, zu vermuten, dass der Wunsch nach mehr materieller Zusammenarbeit der Schweiz mit dem

10 Die Variable «Aussenkontakt» ist ein Index, in dem Auslandaufenthalte, Auslandkontakte (Briefe, Telefonate) sowie Freizeit- und Arbeitskontakte mit Ausländern mitberücksichtigt werden; vgl. zur Konstruktion dieses Index im einzelnen Frei/Meier/Saxer op.cit., Anhang 5.06.

11 Siehe im einzelnen dazu *ibid.* Anhang 5.04.

12 *Ibid.* Anhang 5.08.

Ausland, vor allem die Stärkung der Schweiz als eines internationalen Bankplatzes und eines Exportlandes, von den Befürwortern aller drei Motivationstypen gleichermaßen unterstützt wird, denn ein solcher Wunsch ist mit allen drei Motivationsstrukturen vereinbar. Dagegen müsste man erwarten, dass sich die Befürworter der drei Motivationstypen in ihrer Haltung zur Entwicklungshilfe stärker unterscheiden, wobei von «undifferenzierten Egoisten» und «patriotischen Egoisten» am wenigsten, von den «solidarischen Pragmatikern» am ehesten Unterstützung für das Anliegen der Entwicklungshilfe vorausgesetzt werden darf. In bezug auf die Frage der Beibehaltung oder Modifizierung der Neutralität wäre anderseits eine dazu gegenläufige Beziehung anzunehmen.

Diese Hypothesen lassen sich durch Kreuztabellierung mit den drei Motivationstypen überprüfen¹³; das geschieht in *Tabelle 6*. Die Gesamtverteilung der dort ermittelten Werte entspricht tendenziell den Erwartungen: keine oder fast keine Varianz bei der Frage nach der Wünschbarkeit und Nichtwünschbarkeit vermehrter *materieller Zusammenarbeit* bei gleichzeitig sehr hohen Zustimmungsquoten (80 bzw. 82%) – deutliche Varianz bei den Fragen nach Entwicklungshilfe und Neutralität. Ebenfalls erwartungsgemäss äussert sich von den solidarischen Pragmatikern ein überwiegender Teil der Befragten (45%) zugunsten einer kooperativen Haltung bei der *Entwicklungshilfe*. Dagegen finden sich sowohl bei den «undifferenzierten Egoisten» wie bei den «patriotischen Egoisten» je eine Mehrzahl ablehnender Stimmen; interessant dabei ist, dass von diesen beiden Gruppen die «patriotischen Egoisten» sich noch eher zurückhaltend äussern (41%) als die «undifferenzierten Egoisten» (35%). Wenn es um die Bewahrung der *Neutralität* geht, sind alle drei Einstellungsgruppen mit überwiegender Mehrheit für Zurückhaltung und zeigen sich besorgt über allfällige Bestrebungen, die Neutralität zu relativieren. Am stärksten äussert sich diese Haltung bei patriotischen Egoisten (89%); aber auch die «solidarischen Pragmatiker» (85%) weichen davon kaum ab, während die aussenpolitisch «undifferenzierten Egoisten» den Aussenbeziehungen offenbar ein solches Mass an Gleichgültigkeit entgegenbringen, dass einige von ihnen (25%) allenfalls Abstriche bei der Neutralität in Kauf nehmen würden.

Dieses Bild erhält im übrigen zusätzliche Tiefenschärfe durch die in *Tabelle 7* dargestellte verfeinerte Frage nach den verschiedenen *Sachbereichen*, für welche man mehr Kontakt mit andern Ländern befürworten oder ablehnen würde. Das Bild entspricht im wesentlichen den vorher dargestellten Ergebnissen: jeweils grössere Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei solidarischen Pragmatikern und in Einzelfällen, vor allem im Bereich des Politischen, grössere Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei den «undifferenzierten Egoisten» als bei den «patriotischen Egoisten».

13 Die dort benützten Skalen entsprechen dem in Anhang 5 *ibid.* detailliert beschriebenen Skalen 32 A, B, C.

14 Indices entsprechend *ibid.* Anhänge 5.27–31.

Tabelle 6: Zusammenhänge zwischen ausgewählten aussenpolitischen Einstellungen und Motivationstypen (je zeilenweise prozentuiert unter Weglassung der Kategorie der Indifferenzen)*

<i>Motivationstypen</i>	<i>materielle Zusammenarbeit</i>		<i>Entwicklungshilfe</i>		<i>Bewahrung der Neutralität</i>	
	isolationistisch	kooperativ	isolationistisch	kooperativ	isolationistisch	kooperativ
undifferenzierte Egoisten	6	80	35	27	75	25
solidarische Pragmatiker	3	82	17	45	85	15
patriotische Egoisten	1	82	41	15	89	11

*Die Zeilensumme ergibt daher bei «materieller Zusammenarbeit» und «Entwicklungshilfe» weniger als 100.

Tabelle 7: Zusammenhänge zwischen Einstellungen zur aussenpolitischen Zusammenarbeit und Motivationstypen (je zeilenweise prozentuiert)

<i>Motivationstypen</i>	<i>erwünschte Aussenkontakte</i>			<i>Militär</i>		
	Handel wenig	Kultur viel	Sport wenig	Politik wenig	viel	wenig
undifferenzierte Egoisten	13	87	36	64	22	78
solidarische Pragmatiker	8	92	22	78	13	87
patriotische Egoisten	17	83	37	63	21	79

IV. Folgerungen

Die aussenpolitische Meinungslandschaft der Schweiz ist durch eine oft verwirrende Vielfalt geprägt, ebenso auch, wie viele Beobachter immer wieder festgestellt haben, durch innere Gegensätze: Erscheinungen wie der seinerzeit von Karl Meyer diagnostizierte «hochgemute Pessimismus» sind ebenso bezeichnend wie das gleichzeitige Einstehen für Distanz zum Ausland und für intensivere Aussenbeziehungen. Die politischen Präferenzen der Schweizer auf aussenpolitischem Gebiet sind daher hochgradig unvorhersehbar; die von einigen Kommentatoren geäusserte Meinung, «der» Schweizer sei aussenpolitisch nun eben einmal einfach konservativ und isolationistisch gesinnt, dürfte eine Vereinfachung darstellen, die den Sachverhalt nicht zureichend erfasst.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die sozialwissenschaftliche Forschung verschiedene Versuche unternommen, die Vielfalt des Meinungsspektrums zu klären durch Rückgriff auf «Schlüsselvariablen», die als allgemeine Einflussgrössen den einzelnen aussenpolitischen Einstellungen und Meinungen zugrundeliegen – bisher ohne durchschlagenden Erfolg. Hier wurde nun ein Versuch vorgelegt, mit Hilfe einer neuen Typologie des vom einzelnen Bürger erwarteten Nutzens der Zusammenarbeit im Innern und Äussern des Landes einen Beitrag zur Klärung dieser Frage zu leisten. Dieser Versuch hat indessen ebenfalls keine abschliessende Klärung gebracht, aber er darf beanspruchen, an Erklärungswert (d.h., statistisch gesprochen, an erklärter Varianz) doch etwas mehr zu leisten als die bisherigen Hinweise auf Schlüsselvariablen wie «Isolationismus/Kooperationswille» oder «Internationalismus/Nationalismus». Die in den Tabelle 6 und 7 beobachtbaren Prozentdifferenzen bringen dies sehr klar zum Ausdruck.

Bei der weiteren Beschäftigung mit diesem neuen Ansatz wird man das Bedürfnis verspüren, die Natur der drei Nutzenerwartungstypen und ihrer innen- und aussenpolitischen Erscheinungsformen noch weiter zu untersuchen. Handelt es sich dabei um letzte, im einzelnen Bürger tiefgegründete Motivstrukturen mit Wurzeln im Persönlichkeitsbild der Befragten? Oder spiegeln die drei Nutzenerwartungstypen und ihre wechselnde Kombination vielmehr Merkmale der politischen Kultur, wie sie im Zuge der politischen Sozialisation gleichzeitig tradiert und gewandelt wird? Die Hinweise in Tabelle 4, wo besonders die Erklärungskraft der Sprachgruppenzugehörigkeit und des Bildungsniveaus auffällt, verweisen auf das zweite, die in Tabelle 5 dargestellten Zusammenhänge mit grundlegenden psychischen Prädispositionen eher auf das erste. Zweifellos haben folglich beide Bestimmungsgründe Gewicht. Für eine weitere Klärung dieses offensichtlich äusserst relevanten Konzepts der drei Nutzenerwartungstypen wären weitere empirische Untersuchungen vonnöten.

Doch sind bereits die vorstehend vorgestellten Erkenntnisse für die politische Praxis bedeutsam: Sie geben Hinweise darauf, welche Hinweise auf erwartbaren Nutzen (oder Schaden) im Hinblick auf konkrete Vorhaben

internationaler Zusammenarbeit der Schweiz in der politischen Diskussion in den Vordergrund zu stellen wären.

